

Die aktuelle und künftige Versorgungssituation rheumakranker Menschen aus Sicht der Deutschen Rheuma-Liga
Kurzvortrag von Ursula Faubel



Die Behandlungsmöglichkeiten bei den entzündlich-rheumatischen Erkrankungen haben sich in den letzten Jahrzehnten wesentlich verbessert. In der Beratung stellen wir aber häufig fest, dass diese Verbesserungen nicht bei allen Erkrankten ankommen. Dies liegt vor allem daran, dass die Patienten gar nicht oder nicht rechtzeitig zum Rheumatologen oder zur Rheumatologin gelangen. Es gibt zu wenige Fachärzte und die Wartezeiten sind sehr lang.

Versorgungsdefizite sehen wir auch bei Arthrose und Osteoporose. Hier werden die Möglichkeiten nicht ausgeschöpft, die Erkrankungen zu verhindern oder zumindest einen leichteren Verlauf zu erreichen.

Probleme bereiten neben dem fehlenden Facharztzugang in der Praxis die Richtgrößen bei Arznei- und Heilmitteln. Einen deutlichen Mangel sehen wir auch in der fehlenden Finanzierung der ambulanten Patientenschulung. In Hinblick auf das Funktionstraining wurde durch das Bundessozialgericht unsere Auffassung bestätigt, dass die Notwendigkeit des Funktionstrainings im Einzelfall geprüft werden muss. Angebote der Rehabilitation werden zu selten genutzt oder auch von den Krankenkassen verweigert.

Diese Unter- und Fehlversorgung hat schwere Folgen für die Kranken und für die Gesellschaft. Denn die Gemeinschaft muss letztlich hohe Folgekosten tragen, die vielfach vermeidbar wären. Wer nicht optimal behandelt wird, fällt öfter im Arbeitsprozess aus, erlebt einen nicht selten schlimmeren Krankheitsverlauf und wird früher in die Erwerbsminderungsrente gehen.

Als Deutsche Rheuma-Liga setzen wir uns mit dem Aktionsplan Rheuma dafür ein, dass Rheumatologen zusätzlich dort zugelassen werden, wo Internisten laut Bedarfsplanung die Versorgung leisten und wir fordern mehr Ausbildungsmöglichkeiten in Rheumatologie an den Hochschulen.

Mit Erfolg haben wir uns in diesem Jahr für Spezialambulanzen eingesetzt, die zukünftig Menschen mit seltenen Erkrankungen und Kindern schnellere Diagnosen und vernetzte Therapie ermöglichen werden.

Was der Gesundheitsfonds 2009 bringen wird, bleibt abzuwarten. Auf jeden Fall wird der Wettbewerb unter den Kassen verschärft, was nicht unbedingt der Qualität der Versorgung zugute kommt. Zu befürchten ist, dass die Versicherten letztlich mehr zur Kasse gebeten werden. Allerdings werden die Krankenkassen zukünftig durch den Risikostrukturausgleich einen finanziellen Ausgleich erhalten, wenn sie besonders viele Mitglieder haben, die an entzündlich-rheumatischen Erkrankungen oder an Arthrosen der großen Gelenke und Osteoporose leiden. Dafür haben wir uns auf Bundesebene mit Erfolg eingesetzt und wir hoffen, dass die Krankenkassen sich infolge mehr für diese Erkrankten engagieren werden.

Ursula Faubel

Magister Artium (Philosophie, Anglistik, Vergleichende Religionswissenschaft)
Weiterbildungsstudium: Fortbildungsstudium an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der FernUniversität Hagen, Fernstudium Sozialmanagement

Berufliche und ehrenamtliche Tätigkeiten:

Ehrenamtliche Tätigkeiten in verschiedenen Projekten, Vereinen und der ÖTV
Nebenberuflich tätig gewesen in der Erwachsenenbildung
1993-1999 Deutsches Studentenwerk, Beratungsstelle für behinderte Studienbewerber und Studenten
Juli 1999 bis Dezember 2001 Deutsche Rheuma-Liga Bundesverband, Referentin für den Arbeitsbereich Gesundheits- und Sozialpolitik, ab Juni 2001 kommissarische Geschäftsführerin
seit Januar 2002 Geschäftsführerin der Deutschen Rheuma-Liga Bundesverband

Arbeitsschwerpunkte: Leitung der Geschäftsstelle, Politische Interessenvertretung,
Zusammenarbeit Kooperationspartnern der Deutschen Rheuma-Liga, Internationale Zusammenarbeit

